

niemand bestritten. Entscheidend ist aber, daß die konkrete Situation des Gedichtes in Vers 1148 nur die zweite Übersetzungsmöglichkeit zuzulassen scheint und demgemäß in die 40er Jahre gehört.

Subsidiär hat Thomas seine Datierung damit begründet, daß der Igel der Ecbasis eine Karikatur des nach Trier verschlagenen römischen Schulmeisters Paulinus sei, von dem wir ein Klagepoem aus dem ausgehenden 11. Jahrhundert besitzen. In meiner Rezension wies ich dann darauf hin, daß die Parallelen zwischen dem Leben des Paulinus und der fiktiven Existenz des Igels durchaus nicht zu dieser Identifizierung zwingen. Der eine wie der andere werden gegen ihren Willen in die Küche abkommandiert. Das mag in der Wirklichkeit oft genug vorgekommen sein; und in der Dichtung war das Motiv um seiner komischen Wirkung willen beliebt. Die aufgeführten Beispiele des „Küchenhumors“ will Thomas allerdings nicht gelten lassen; vor allem sei der ehemalige Hausmeier Karlmann in der Erzählung des Regino von Prüm nicht „zur Erprobung seiner Demut“, sondern gemäß der Benedikt-Regel *ad coquinae officium* eingeteilt worden¹¹⁾. Das Letztere ist formal richtig, verfehlt jedoch die Pointe. Wesentlich ist an der Anekdote doch nur, daß Karlmann seine Demut während des Küchendienstes bewies, also in einer Situation, die im Hinblick auf seine einstige höhere Stellung als besonders grotesk empfunden wurde. Zu den bereits erwähnten Belegen dieser Art¹²⁾ sei hinzugefügt, daß in Montecassino ein Aufsässiger namens Todinus in die Klosterbäckerei gesteckt wurde¹³⁾; und ebenso fand man es bemerkenswert, daß der heilige Adalbert von Prag in SS. Bonifazio ed Alessio zu Rom die Küchenarbeiten verrichtete¹⁴⁾. Wichtig ist an diesen Vorfällen und Erfindungen, daß sie bloß deshalb aufgetischt wurden, weil die Rangverzerrung darin auffiel und weil dies der Erheiterung oder aber der Erbauung diene. Das Küchenmotiv begegnet uns in der Literatur des Mittelalters so häufig, daß sein Vorkommen in der Ecbasis nicht zur Identifizierung einer bestimmten Person berechtigt.

Schließlich die Beziehung zu Rom, die den Igel mit dem Schulmeister Paulinus verbindet. Ich vermag in dem Prahlén des Igels mit seiner römischen Abstammung nichts weiter als Familiendünkel zu sehen — wissen wir doch, daß man sich im Mittelalter gern auf möglichst vornehme Ahnen berief. Und eben das wird in der Ecbasis karikiert. Obendrein hatte ich angemerkt, daß der Igel kaum eine deutsche Burg sein eigen nennen könne, wenn sich hinter ihm der arme Römer Paulinus verberge¹⁵⁾. Dazu Thomas¹⁶⁾: erstens wäre der Besitz des *castrum* auch mit der Verurteilung zum Küchendienst unvereinbar, und zweitens sei das *castrum Stensile* gar keine Burg, sondern die Pfründe des Magisters Paulinus. Das erste Argument ist unverständlich: denn ein Geistlicher (oder ein Page?) von deutschem Adel konnte zweifellos mit seiner Familienburg auftrumpfen. Auf der anderen Seite dürfte sich die Gleichung

¹¹⁾ Regino von Prüm, Chron. ad a. 746, ed. F. Kurze, MGH Scr. rer. Germ. (1890) S. 42.

¹²⁾ Studi medievali 3a ser. 7, 1, S. 235.

¹³⁾ Chronik von Montecassino II, 57, MGH SS 7, 667; Storia de' Normanni di Amato di Montecassino II, 13, ed. V. De Bartholomaeis (1935) S. 71.

¹⁴⁾ Brun von Querfurt, Vita s. Adalberti c. 14, MGH SS 4, 602.

¹⁵⁾ Studi medievali 3a ser. 7, 1, S. 235 f.

¹⁶⁾ DA 23, 351 f.